

Sägewerk: Médéric Collignon eröffnete Saison

Miles smiles electric

Was macht Menschen meiner Generation unglücklich? Den großen Miles Davis nicht live gesehen haben zu können, als er rund um das Album „Bitches Brew“ 1970 der Musik unserer Zeit neue, elektrische Wege gewiesen hat. Doch „Bitches Brew“ lebt, dem französischen Kornettisten Médéric Collignon sei dank. Hat er zuletzt ein Programm rund um die Jazz-Oper „Porgy & Bess“ gebaut, widmet er sich nun einem weiteren Meilenstein. Das Sägewerk startete am Sonntag mit dieser Gratwanderung zwischen Rückbesinnung und Überwindung in die neue Saison. Während Miles einst mit einer Dutzendschaft seinen Traum von einer frei groovenden Musik umsetzte, vertraut Collignon gerade einmal drei Mitmusikern. Und die genügen, um diese immer wieder bro-

delnde Musik ins Heute zu transportieren: Drummer Philippe Gleizes und Bassist Frederic Chiffolleau versetzen die treibenden Rhythmen mit knackigen Grooves unserer Zeit, gewähren transparente Einblicke ins Innere von „Miles Runs The Voodoo Down“ oder „Pharaoh's Dance“, Franck Woeste sorgt mit virtuoser Effektmischung am Fender Rhodes (Originalklang!) für Schwebendes.

Und über all dem macht Collignon den Abend zu einem Einzigartigen. Indem er nicht nur Trompetenlines des Meisters virtuos weiterführt, sondern das Elektrisierende auf Stimme und Körper überträgt. Irrwitzig der Variantenreichtum und hoch der Humorfaktor, wenn der Gummimensch seine Energie fast terroristisch ausschüttet. Miles Smiles. **Florian Oberhammer**



Nur eine der vielen großartigen Fähigkeiten des Médéric Collignon: das virtuose Taschenkorsettspiel. Foto: Jazz im Sägewerk

Salzburger Kulturtage starten am Freitag: Noch genug Karten

Salzburg, keine Musikstadt?

Die Salzburger Kulturvereinigung sieht den Ruf Salzburgs als Musikstadt gefährdet. Der Leiter der Kulturvereinigung, Heinz Klier, wies gestern auf massiven Publikumsverlust in seinen stets gut besuchten Salzburger Kulturtagen hin. „Zwar haben wir nach wie vor rund 5000 Abonnenten, aber zum Beispiel für unsere beiden Opernvorstellungen im Großen Festspielhaus sitzen wir

wenige Tage davor noch auf je 500 Karten.“

Puccinis „Turandot“ in einer Produktion der Nationaloper Prag ist ebenso schlecht verkäuflich wie die beiden Ballettvorstellungen von „Alexis Sorbas“ nach Nikos Kazantzakis mit der Nationaloper Sofia (22. und 23. Oktober) oder „Die Winterreise“ von Schubert (24. Oktober). „Seit 1972 präsentieren wir Oper, auch Ballett und

die Schubert-Zyklen waren stets hervorragend besucht. Aber man kann doch nicht ewig Klassiker wie ‚Dornröschen‘, ‚Schwanensee‘ oder ‚Nussknacker‘ präsentieren. Jetzt tröpfelt der Verkauf so vor sich hin, mir ist das peinlich gegenüber den Künstlern, die sich auch außerhalb der Festspielzeit Aufmerksamkeit und Publikumsresonanz erwarten“, so Klier.

„Die Leute sparen, oder entscheiden sich immer kurzfristiger zu einem Besuch unserer Veranstaltungen. Aber wenn man bedenkt, dass Opern wie ‚Tosca‘, ‚La Traviata‘ oder ‚Der Barbier von Sevilla‘ in den vergangenen Jahren, in denen zum Teil sogar vier statt zwei Vorstellungen angesetzt waren, gut besucht waren, dann ist das völlig unverständlich. Vor allem, weil die aktuelle „Turandot“-Produktion besonders aufwendig ist. Die Nationaloper Prag kommt mit 316 Mitwirkenden.“

Klier wird die Kulturvereinigung trotz des aktuellen Publikumschwunds mit schwarzen Zahlen an Elisabeth Fuchs übergeben, die diese Traditionsinstitution ab 1. Jänner 2009 leiten wird.

Noch je 500 Karten gibt es für jede der beiden Vorstellungen von Puccinis Oper

„Turandot“ zu Beginn der Salzburger Kulturtage am Freitag und am Samstag im Großen Festspielhaus. Die Nationaloper Prag bietet 316 Mitwirkende auf.



KULTUR KOMPAKT

Film-Lausejunge Hans Richter tot

Hans Richter, bekannt aus rund 80 Filmen, ist tot. Der deutsche Schauspieler entschlief am Sonntag im Alter von 89 Jahren friedlich in einem Altenpflegeheim in Heppenheim. Richter war vor dem Zweiten Weltkrieg als „Lausejunge“ ein Kinderstar des deutschen Films. Mit zwölf erhielt er seine erste Rolle in Erich Kästners „Emil und die Detektive“. An der Seite von Heinz Rühmann spielte er 1944 im Klassiker „Die Feuerzangenbowle“.

Hugo-Wolf-Medaille für Fischer-Dieskau

Der Opernsänger und Dirigent Dietrich Fischer-Dieskau wird mit der ersten Hugo-Wolf-Medaille ausgezeichnet. Als Lied- und Oratoriensänger habe der 83-Jährige Maßstäbe gesetzt, teilte die Internationale Hugo-Wolf-Akademie für Gesang, Dichtung und Liedkunstsgestern in Stuttgart mit. Die undotierte Medaille wird erstmals verliehen und sei ein „Zeichen des Dankes“.